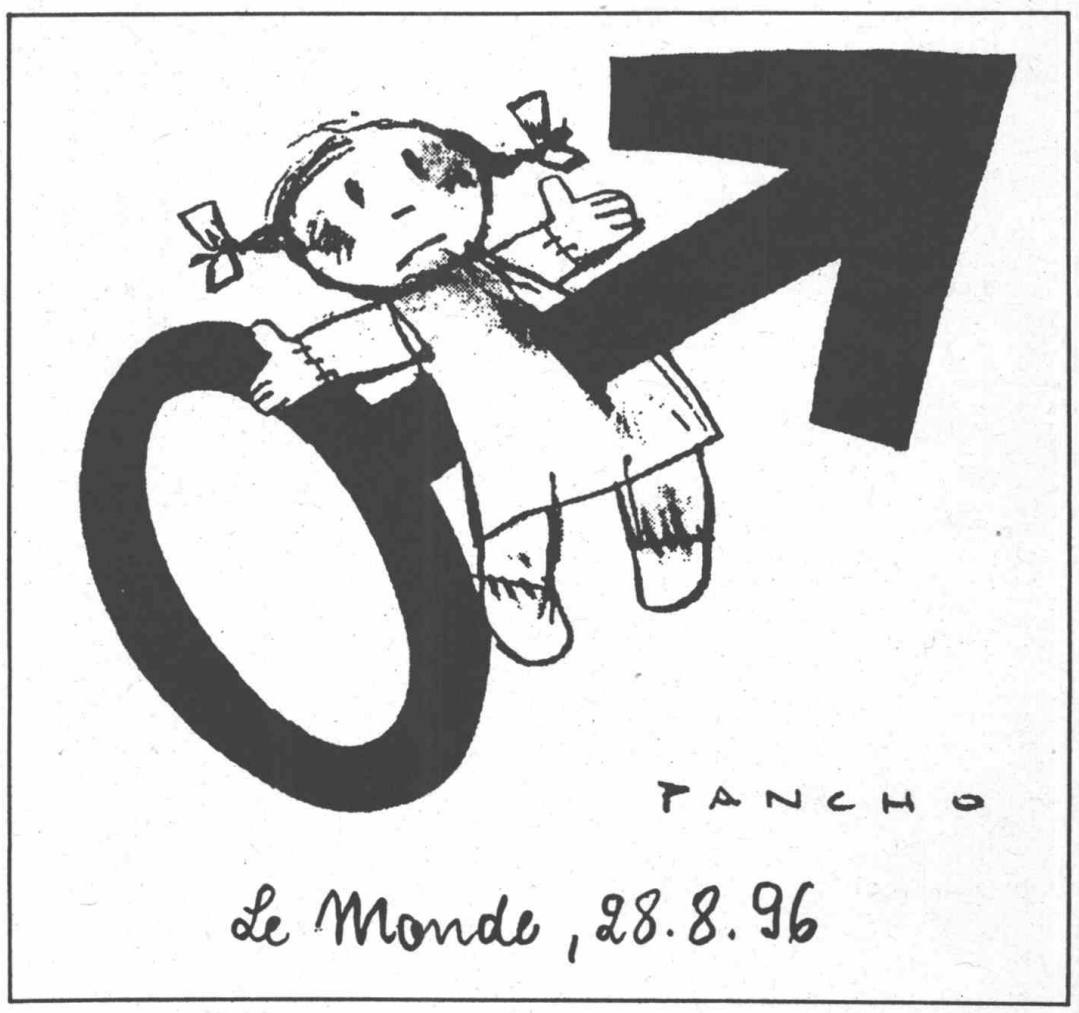
Sexuelle Ausbeutung von Kindern:

Familienministerin setzt auf Aufklärung und Zusammenarbeit

In Schrassig sind 7% der Insassen wegen sexuellem Mißbrauch von Kindern inhaftiert



St. — Sichtlich schockiert zeigte sich Familienministerin Marie-Josée Jacobs gestern vormittag anläßlich einer Pressekonferenz über ihre Teilnahme an dem vom 27. bis 31. August in Stockholm abgehaltenen Weltkongreß gegen die erwerbsmäßige sexuelle Ausbeutung von Kindern hinsichtlich den in der schwedischen Hauptstadt erfahrenen Tatsachen in Sachen Sextourismus, Kinderprostitution und Kinderpornographie, umso mehr, als der Kongreß durch die belgische Kinderschänderaffäre in ein ganz anderes Licht gerückt wurde. Präsidiert wurde die Luxemburger Delegation, der auch Regierungsrat Mill Majerus und der Initiator des luxemburgischen Forums für die Rechte der Kinder, Robert Soisson, angehörten, übrigens von Erbgroßherzogin Maria Teresa. Der gestrigen Pressekonferenz wohnte auch Justizminister Marc Fischbach bei.

Organisiert wurde der internationale Kongreß von der schwedischen Regierung, dem UN-Kinderhilfswerk Unicef, der Vereinigung ECPAT („End Child Prostitution in Asian Tourism") sowie verschiedenen regierungsunabhängigen Organisationen.

Wie Marie-Josée Jacobs gestern anführte, sollen weltweit nach vorsichtigen Schätzungen jährlich etwa zwei Millionen Minderjährige zum schmutzigen Geschäft der Kinderprostitution gezwungen werden. Am ansonsten eher friedlich dahinträumendem Großherzogtum ist das Milliardengeschäft der sexuellen Ausbeutung von Kindern natürlich nicht vorübergezogen, da Kindermißbrauch überall stattfindet; organisierte Kinderprostitutionsringe sollen Fischbach zufolge hierzulande aber nicht tätig sein.

Die diesbezügliche luxemburgische Gesetzgebung bezeichnete der Ressortminister als angemessen und ausreichend, werde hier doch umgehend reagiert und hart durchgegriffen, was nicht zuletzt durch die hohe Zahl an Häftlingen in Schrassig bewiesen werde — dem Minister sind rund 30 Fälle bekannt — , die wegen sexueller Vergehen an Minderjährigen inhaftiert seien. Immerhin seien dies 7% der Gefängnisinsassen.

Was nun die Therapiemöglichkeiten innerhalb der Gefängnismauern anbelangt — Sexualtäter sind als Kranke zu betrachten — , so mußte Marc Fischbach gestern kleinlaut eingestehen, daß diese quasi inexistent sind und nur außerhalb von Schrassig angewandt werden könnten. Ihm persönlich sei in den vergangenen Jahren allerdings kein Fall einer frühzeitigen Entlassung eines Sexualtäters bekannt.

Daß die Regierung hier Nägel mit Köpfen zu machen gedenkt, wurde also nicht ersichtlich, was umso bedauernswerter ist, als der Justizminister selbst zugab, daß die Täter (fast) alle wieder einmal die Strafvollzugsanstalt verlassen werden und somit ohne Therapie auf die Leute losgelassen werden...

Dafür setzt die Familienministerin, die gleichzeitig auch Frauenministerin ist, auf eine Verstärkung der Politik einer Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern (Frau Jacobs sprach in diesem Zusammenhang das Projekt „Medercheshaus" und die Sensibilisierungskampagne „Neen as Neen" an), auf eine enge Zusammenarbeit aller betroffenen Instanzen, aber auch zwischen den verschiedenen Ländern, sowie vor allem auf Aufklärung.

So will die Familienministerin demnächst mit ihrer Kollegin vom Unterrichtsministerium versuchen, die Sexualerziehung in den Schulen anders zu gestalten, sprich, auch die Bereiche wie eben Gleichheit zwischen den Geschlechtern, Respekt vor sexuellen Minderheiten oder Aidsvorbeugung miteinzubeziehen. Ebenfalls soll die Aus- und Weiterbildung aller mit der Kinder- und Jugendarbeit betroffenen Personnen und Kreisen verbessert und ein aus Experten zusammengesetztes Komitee ad hoc über die Kinderrechte ins Leben gerufen werden.